

## NACHRICHTEN

## Winter-Wandertour für die ganze Familie

**Wadern.** Die Tourist-Information der Stadt Wadern organisiert am Samstag, 4. Dezember, eine Wanderung für alle „Nikolausfreunde“. Der Start zur Tour, die auch für Familien gedacht ist, ist um 10 Uhr am Marktplatz in Wadern. Gerhard Burtscher führt die Teilnehmer dann hinein in den winterlichen Hochwald, wo vielleicht auch der Heilige Nikolaus auftaucht. Für eine warme Rast unterwegs wird gesorgt. Die Rückkehr ist für 15 Uhr vorgesehen. *red*

◆ **Info:** Tel.: (0 68 71) 50 70.

## Nikolaus-Wanderung rund um Hüttigweiler

**Hüttigweiler/Ottweiler.** Der Saarwald-Verein Ottweiler lädt zu einer Nikolaus-Wanderung am Sonntag, 5. Dezember, ein. Start und Ziel der 15 Kilometer langen Tour „Rund um Hüttigweiler“ ist die Hundehütte Hüttigweiler. An der Strecke liegen Zeisweilerhof, Hirschenhübel, Rockhübel und Seifwies. Zur Mittagsrast wird im Gasthaus Zeisweilerhof eingekehrt. Treffpunkt ist um 9 Uhr auf dem Parkplatz gegenüber Möbel-Philippi in Ottweiler. *red*

◆ **Info:** Tel.: (0 68 21) 6 81 73.

## Überraschungs-Runde nahe Weiskirchen

**Weiskirchen.** An jedem Samstag veranstaltet die Hochwald-Touristik Weiskirchen geführte Wanderungen in die Umgebung über eine Distanz von zehn bis zwölf Kilometern. Die Strecke wird jeweils aktuell festgelegt. Los geht es um 13.30 Uhr von den Hochwald-Kliniken. *red*

## Fürstinnengrab ist zu besichtigen

**Bliesbruck-Reinheim.** Der Europäische Kulturpark Bliesbruck-Reinheim bietet parallel zur Kelten-Ausstellung im Weltkulturerbe Völklinger Hütte Sonderöffnungszeiten an. Bis zum 19. Dezember ist täglich von 12 bis 16 Uhr das Fürstinnengrab von Reinheim zu besichtigen. Zudem wird im Keltendorf „Taradunum“ ein weiteres Haus gebaut. Die Arbeiten können von Montag bis Donnerstag von 13 bis 16 Uhr sowie freitags von 10 bis 12.30 Uhr beobachtet werden. *red*

## Bergfreunde Saar laden zur Abschlusswanderung

**Kirkel.** Zur Abschlusswanderung für dieses Jahr laden die Bergfreunde Saar am Sonntag, 5. Dezember, ein. Gewandert wird im Kirkeler Wald, die Strecke beträgt zwölf Kilometer. Start ist um 10 Uhr am Naturfreundehaus in Kirkel (Limbacher Weg). Nach der Tour kehren die Teilnehmer im Naturfreundehaus ein und halten Rückschau auf 2010 und Ausschau auf 2011. *red*

◆ **Info:** Tel.: (0 68 21) 6 96 36.

## Naturfreunde wandern an Weiher entlang

**Neunkirchen.** Die Ortsgruppe Neunkirchen der Naturfreunde organisiert am Sonntag, 5. Dezember, eine Wanderung über elf Kilometer vom Itzenplitzer zum Saufang-Weiher und zurück. Die Teilnehmer treffen sich um 9.30 Uhr am Neunkircher Naturfreundehaus in der Zoostraße 10. *red*

◆ **Info:** Tel.: (0 68 21) 4 22 29.

## Produktion dieser Seite:

Wulf Wein  
Anke Bauer

## Eine Heilige zum Schutz vor der Gefahr

Der Barbarakult erinnert an die enge Verbindung zwischen Bergbau und Religion – Kirchgang war erwünscht

**Religion und Kirche bedeuten viel in der traditionellen Bergmannswelt. Gebete und Barbarakult drücken das Bemühen der Bergleute aus, sich dadurch vor den vielfältigen Gefahren bei ihrer Arbeit zu schützen.**

Von SZ-Mitarbeiter  
Albert H. V. Kraus

**Saarbrücken.** Die Szene hat Symbolcharakter: Festlich gekleidete Bergleute mit der Figur der Heiligen Barbara in ihrer Mitte bewegen sich bei der „Bergparade“ gemessenen Schrittes durch die Straßen eines Bergmannsortes. Männer der Arbeit mit ihrer Schutzpatronin erinnern an die jahrhundertlang enge Verbindung zwischen Bergbau und Religion. Der Barbaratag am 4. Dezember ist bis heute der Höhepunkt im Festkalender der Bergleute.

Die Industriekultur im Saar-Lor-Lux-Raum war früher stark von religiösen Momenten geprägt. Christliche Werte wurden gepflegt. Eine Arbeitsordnung (ein sogenanntes „Reglement“) aus dem Saarrevier von 1797 erlaubt interessante Einblicke in die Welt des Bergmannsstandes. Die Arbeitsmoral sollte danach von Gewissenhaftigkeit und Fleiß, Gehorsam und Ehrlichkeit geprägt sein. Auf dem Grubengelände hatten sich die Bergleute „sittsam, ruhig und friedlich“ zu verhalten und sich „vor dem Trunk“ zu hüten. Sonst drohten Strafen. Das galt auch für ungebührliches Verhalten in der Freizeit, wenn man etwa nach 22 Uhr „auf der Gasse, in fremdem Kartenspiel oder Wirtshäusern“ angetroffen wurde. Wer drei Mal zu spät zur Arbeit kam, flog von der Grube.

Besonders rigoros wurde die Trunkenheit bekämpft. Alkohol war teuer, schädigte die Gesundheit und regelmäßiger Kneipenbesuch schmälerte zudem das ohnehin knappe Familienbudget. Am Lohntag mussten die Kumpels ums Wirtshaus einen großen Bogen machen, sonst riskierten sie die Entlassung. So stand es im Strafreglement des „Königlichen Bergamtes“ Saarbrücken von 1825. Angehende Bergleute legten einen Eid auf das Arbeitsreglement ab. Die Formel: „So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort“ war selbstverständlich. Die von den Kumpeln in Beruf und Freizeit zu beachtenden Werte entsprachen weitgehend den christlichen Tugenden.

*Bergleute sollten sich „sittsam, ruhig und friedlich verhalten und vor dem Trunk hüten“.*

Aus einer Arbeitsordnung von 1797

Das preußische Bergamt in Saarbrücken stellte zunächst in einem Schlafhaus einen Raum als Notkirche zur Verfügung. An deren Stelle trat einige Zeit später ein eigenes, 1866 eingeweihtes Gotteshaus. Ähnlich verlief die Entwicklung andernorts, auch im evangelischen Bereich. Über ihr soziales Engagement (Wohnungsbau, Krankenkassen und Pensionskassen, Mütter- und Kinderbetreuung) hinaus machten sich große Unternehmer auch als Sponsoren und Kirchenstifter einen Namen. Etwa der mächtige Industrielle



Traditionspflege im Saarrevier: Mit einem Fackelzug gedachten diese Mitglieder des Bergmannsvereins Heiligenwald am Barbaratag im Jahr 2002 ihrer verstorbenen, verunglückten und gefallenen Kameraden.

Foto: Hiegel

Carl Ferdinand von Stumm (1836-1901), Besitzer des Neunkircher Eisenwerks. Er stiftete in der Hüttenstadt die evangelische Christuskirche (1869), unterstützte den Bau der katholischen Marienkirche (1886) mit 30 000 Mark (Zuschuss der Zivilgemeinde: 24 000 Mark) und ließ auch in Brebach ein evangelisches Gotteshaus (1882) errichten. Revolution und Klassenkampf waren für Stumm ein Gräuel. Er schätzte den stabilisierenden Einfluss von Kirche und Religion auf Charakterbildung, Weltansicht und Sozialverhalten seiner Arbeiter. Der sonntägliche Kirchgang war Pflicht für sie.

Kompromisslos bekämpften die Arbeitgeber die „dunklen Mächte des Umsturzes“ in Gestalt der Sozialdemokratie. Wer zur SPD hielt, flog bei Stumm raus und hatte kaum mehr eine Chance an der Saar. Die Berg- und Hüttenleute blieben weiterhin königstreu und kirchenfromm. Man besuchte den Sonntagsgottesdienst, beging die kirchlichen Feiertage, ließ sich taufen, kirchlich trauen und beerdigen. 1913 zählten die christlichen Gewerkschaften an der Saar zehn Mal so viele Mitglieder (11 400) wie die linken Gewerkschaften.

„In dunkler Bergesnacht“ drohten dem Bergmann von alters her Gefahren über Gefahren. Das förderte das Bedürfnis nach frommem Gebet um Gottes Hilfe. So heißt es in einem alten „Berglied“: „Und eh der

schwarze Kittelmann / hinab zum Schachte fährt, / stimmt er ein frommes Lied erst an, / das seinen Herrgott ehrt.“ Gemeint war das „Berggebet“, das die Bergleute vor der Anfahrt zu sprechen pflegten. Es erinnerte stark an Gebetbuchtexte: „Vater, du führe mich / Führ mich hinab in die Tiefe der Erde, / Führ mich zurück zu dem friedlichen Herde!“ Mittlerweile ist das Ritual des Anfahrtsgebetes vielfach dem säkularen Zeitgeist zum Opfer gefallen. Doch die traditionellen Bergmannsfeste begeht man noch immer: mit gemeinsamem Kirchgang der Barbara-Bruderschaften, bei dem die Barbarafahnen mit-

geführt werden, mit zünftigen Essen und Trinken und mit der „Bergparade“, bei der Bergleute in festlich-bunter Uniform zu den Klängen der Bergmusik defilieren. Das dreifache „Glück auf“ zu Ehren des Königs gehört allerdings längst der Vergangenheit an. Heutzutage werden auch die Politiker nur noch selten gelobt. Doch Bergjubilare werden noch immer für ihre „treue Pflichterfüllung“ geehrt.

Übrigens: Die zentrale Barbarafeier der Saarbergleute an diesem 4. Dezember wird vermutlich die vorletzte dieser Art sein. Mitte des Jahres 2012 sollen in den Saargruben endgültig die Räder stillstehen.

## AUF EINEN BLICK

**Der Barbara-Tag** am 4. Dezember ist der Gedenktag für „Barbara von Nikomedien“, die im 3. Jahrhundert als Märtyrerin in Kleinasien starb. Die Heilige Barbara ist eine der „14 Nothelfer“ und gilt als Schutzpatronin der Geologen und der Sterbenden sowie als Patronin der Bergleute, der Gefangenen und der Architekten. Traditionell werden an diesem Tag Barbarazweige von Obstbäumen geschnitten. Sie sollen bis zum Heiligen Abend blühen und in der düsteren Winterzeit ein wenig Licht in die Wohnungen bringen. *red*



Diese Statue der Heiligen Barbara steht am Nordschacht des Bergwerkes Saar. Foto: dapid

## Mir Hohwaller soen us Mäning emmer richt eroes

Alle Jahre wieder, noch bevor das Christkind kommt, erscheinen die Kalender fürs neue Jahr. Seit 2000 verfasst der Mundartautor Harald Ley seinen „Saarluiser Kalenner“ mit jeweils wechselnden Überschriften. Für 2011 hat er sich das ermutigende Wort einfallen lassen: „Et Leewen kann manchmöl ganz scheen zaart senn.“ Wie er in seinem Vorwort schreibt, will Ley damit einen Kontrapunkt zum harten Alltag unseres Lebens setzen. Dazu scheint aber jeder Einzelne beitragen zu müssen, denn auf mehreren Kalenderblättern wird er aufgefordert „Mach zaart!“ An ein Kind gerichtet, hören sich die ersten beiden Strophen auf dem Septemberblatt so an: „Mach zaart, / eich hann der doch gesaht, / de sollscht zaart machen! / Mét dem Autochin lòò / hott dein

Oppa schon gespilt // Mach zaart, / eich saan dat nòmoh, / de sollscht zaart machen! / Dat Autochin lòò / dat èss nur meh für aanseloun.“ Auf dem Blatt für Dezember: „Mach zaart / Haut èss der erscht Advent / Onn't ersche Kärzchin brennt / Vòr'm Nécklòos schéckschtdede deich derbescht / Sonscht kommt aan dem sein Plätz der Knecht // Mach zaart / Haut èss der zwaait Advent / Onn't zwaait Kärzchin brennt // Die schròò Musick lòò, die machschde aus / Sonscht kommt et Chrèschtkénd nét ènn't Haus . .“ Es folgen zwei weitere Strophen, in denen das Kind ermahnt wird, „zaart“ zu machen, denn „wenn dau deich diss Woch nét reihscht / Kréischtsch dau von us dat Jòhr lòò neischts“. Die kindlichen Zeichnungen auf den Monatsblättern stammen von Mara und Ronja Ley, den

## Unsere Mundart



Edith Braun

Enkelinnen des Autors. Der Kalender ist für acht Euro im Saarluiser Buchhandel erhältlich.

Ein ganz anderer Typ von Kalender hängt bereits in meinem Arbeitszimmer. Es ist der großflächige „Saarland Kalenner“ – etwa 60 mal 40 Zentimeter –, umrandet von Gestalten und Gegenständen mit Bezeichnungen in Mundart (wie e Gramedschler, e Schinnus, e Piensje, e Flägersche, e Sarschnachel neben dem Kibbedibbe. Dieser Kalender ist für 2,55 Euro in Papierwarengeschäften erhältlich.

Natürlich gehört auch ein neues Buch auf den weihnachtlichen Gabentisch. Unseren Mundartfreunden empfehle ich aufs Wärmste „Matthias Lang“, erschienen im Verlag Alta Silva in Kell am See. Das Buch enthält Gedichte und Erzählungen des Lehrers und Heimatdichters Matthias Lang. Sie wurden gesammelt, kommentiert und herausgegeben von Dittmar Lauer und Manfred Moßmann, denen damit ein lobenswertes Werk gelungen ist. Matthias Lang wurde 1902 in Biel-Bardenbach, heute ein Stadtteil von Wadern, als zwölftes von dreizehn Kindern eines Schuhmachers geboren. Matthias konnte Lehrer werden, musste aber viele Stellen fern seiner geliebten Heimat annehmen. Das Heimweh ließ ihn zum Mundartdichter werden. In seinem Gedicht „Hohwaller Knuppesspaller“ (Hohwaller Holz-

klötzespaller) stellt er sich als bekennender Hohwaller vor: „Als Hohwaller Knuppesspaller / stellen äich mich vor, / wo die Leit kä bess graulen / do sean äich gebor. // Mir Hohwaller soen us Mäning / emmer richt eroes, / wenn et äem och net well passen; / dat mächt us näisch oes. // Mir Hohwaller sean so knorrich / wie de Bääm em Wall, / auer ma kann sich verlossen / of us iwerall.“

Matthias Langs Verbundenheit mit dem Hochwald begegnet uns in den Gedichten („Gemiedlich eas et en da Stuff“ u.a.) und Erzählungen, sowohl in Mundart als auch in Schriftdeutsch. Das Buch mit 240 Seiten kostet 14,55 Euro und ist im Handel oder bei dittmar.lauer@t-online.de erhältlich.

◆ **Hinweis:** Fragen oder Tipps können Sie per E-Mail an heimat@sz-sb.de schicken.